© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bastard **Ophrys Fuchsii × muscifera = (O. Zimmermanniana F.)**. Herr Fuchs wird darüber selbst veröffentlichen. Ich will nur erwähnen, daß die seitlichinneren Perigonblätter von *muscifera* so beeinflußt sind, daß auf ein wie bei *Fuchsii* geöhrtes Unterteil ein breitlineales Stück folgt mit einer typischen *Fuchsii*spitze. Es zeigen sich an diesen Ohren sogar Rudimente von Pollentaschen! Die Lippe ist nicht wie bei *O. araneifera × muscifera* gewölbt, sondern viel flacher, dreilappig; sie bezeugt durch ihre Gestalt und Zeichnung, daß *O. Fuchsii W. Zim.* mit *O. araneifera Huds.* wohl verwandt, aber von ihr dennoch sehr verschieden ist.

Ferner ist es mir geglückt, den Bastard **Ophrys Fuchsii × araneifera (= O. vindelica W. Zim.)** zu erkennen, worüber ich demnächst berichten werde.

II. Aus unseren Vorträgen.

Am 23. November v. J. hielt Herr Privatdozent Dr. Fischer einen Vortrag „Über Beziehungen zwischen Klima, Bodenkunde und Pflanzengeographie".

Die Erkenntnis, daß sowohl die Bodenbildung wie die Pflanzenverteilung auf der Erde in gesetzmäßiger Weise abhängig vom Klima ist, hat der Pflanzengeographie neue und wesentliche Grundlagen gegeben. Der Vortragende erläuterte zunächst die Ausbildung der pluviocaliden, ariden, humiden und glacialen Klimazone vom Aequator bis zu den Polen. Aus einer auf den bisher bekannten Tatsachen über die Natur der Böden aufgebauten Darstellung einer Erdbodenkarte können ganz analoge Zonen herausgelesen werden und überraschender Weise finden wir sie wieder in einer auf gleicher Grundlage gewonnenen pflanzengeographischen Karte der gesamten Erdoberfläche von Köppen.

Die vier genannten Hauptklima- bzw. -bodenarten trugen einst in Deutschland typische Pflanzenformationen. Von den Pflanzen pluviocalider Böden ist uns in den fossilen Resten der Tertiärzeit leider sehr wenig erhalten; auch glaciale Pflanzen werden fossil relativ selten, aber doch an bestimmten Standorten in sicheren Relikten heute noch gefunden. Günstiger liegen die Verhältnisse mit den Pflanzengruppen semiarider Böden, wie wir sie heute noch in der „pontischen Flora" in Deutschland erhalten sehen. Doch finden wir die pontischen Formen heute nicht mehr auf den ehemaligen Böden, sondern auf solchen, die ihren Ansprüchen an starke Besonnung und Trockenheit durch die geologischen und topographischen Verhältnisse der Jetztzeit genügen. Der Autor.

III. Kleinere Mitteilungen.

Aufruf zur vaterländischen Betätigung.

Die möglichst allseitige Ausnutzung der heimischen Pflanzenwelt ist nicht nur eine gebieterische Notwendigkeit der Gegenwart, sondern auch eine wichtige Frage von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung für die Zukunft. Während langer Friedensjahre wurden pflanzliche Erzeugnisse bequemer aus dem Auslande bezogen als sie in der Heimat beschafft werden konnten und es gingen dafür ungeahnte Summen für unser Vaterland verloren. Auch manch guter alter Brauch in Bezug auf die Verwendung einheimischer wildwachsender Pflanzen geriet in Vergessenheit, weil die Erzeugnisse angebauter Pflanzen leichter zu haben waren. Für die nächste Zeit kommt es aber darauf an, durch Ausnutzung unserer einheimischen Pflanzenschätze das „Durchhalten" zu erleichtern. Später muß gründliche, planmäßige, tief in das Volk eindringende Aufklärungsarbeit geleistet werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

An erster Stelle sind hier die Wildgemüse zu nennen, meist häufige und massenhaft auftretende Arten wie Ackersenf und Ackerrettich, Beinwell, Brennnessel, junge Disteln, Gänserich, Guter Heinrich, Huflattich Löwenzahn, Melde oder Gänsefuß, Sauerampfer, Schafgarbe, Taubnessel, Vogelmiere, Wiesenknöterich, Wiesenschaumkraut, Ziegenfuß (*Aegopodium*), Wegericharten usw. Junge ganze Pflanzen, junge Sprosse oder die Blätter dieser Arten können spinatartig verwendet werden. Sorgfältig getrocknet, können die Wildgemüse auch für den Winter aufbewahrt werden.

Nicht minder wichtig ist zur Zeit unsere Versorgung mit „Deutschem Tee". In erster Linie kommen die Blätter (ohne Stiele und Stielchen) im Walde wachsender Brombeeren, der Himbeere und der wildwachsenden Erdbeeren in Betracht, außerdem aber auch die Blätter der Johannisbeere, Heidelbeere, des Weidenröschens, der Kirsche, des Schlehdorns, der Vogelbeere, der wilden Rosen, Birken, Ulmen und Weiden. Als Beigabe und zur Hervorbringung eines gewünschten Geschmakkes dienen dann die Blüten hauptsächlich der Linden, Schafgarbe, des Holunders usw., die Blumenkronen der weißen Taubnessel und der gewöhnlichen Himmelschlüsselarten. Als aromatische Mittel können wildwachsende oder angebaute Gewürzkräuter verwendet werden wie echte Salbei, Pfefferminz, Lawendel usw.

Viele wildwachsende Arten dienen als „Heilpflanzen". Das sachgemäße Einsammeln und sorgfältige Trocknen derselben ist umso wichtiger, da selbst befreundete Länder, aus denen früher große Mengen von Arzneidrogen bezogen wurden, infolge von Ausfuhrverboten nichts mehr liefern. Wir müssen daher unseren jetzt besonders großen Bedarf im Lande selbst decken.

Wer sich mit dem Einsammeln von Heilkräutern beschäftigen will, setze sich mit einem Apotheker oder einer Großdrogenhandlung in Verbindung, um alle notwendigen Vereinbarungen treffen zu können. Ein Verzeichnis unserer wichtigeren wildwachsenden Heilpflanzen ist in Heft 1 der Monatsschrift „Heil- und Gewürzpflanzen" (Verlag J. F. Lehmann, München, Paul-Heyse-Straße 26) erschienen. Dieses Verzeichnis kann zum Preise von 15 Pfg. einschließlich Versandkosten von obigem Verlag bezogen werden.

Mehr als jeder andere ist der Botaniker und Pflanzenfreund berufen, in allen diesen Fragen fördernd und aufklärend zu wirken und dazu beizutragen, daß die Kenntnis von dem Wert und Nutzen unserer wildwachsenden Pflanzen in das Volk dringe, daß es angeregt werde, dieselben zu sammeln und zweckentsprechend zu verwenden. Alle Mitglieder der Bayerischen Botanischen Gesellschaft werden daher gebeten, überall, wo sich Gelegenheit bietet, in diesem Sinne zu wirken zum Wohle des Volkes, zum Wohle des Vaterlandes.

Dr. H. Roß.

Die **Staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege,** Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6—7 (altes Botanisches Museum), plant eine Veröffentlichung über die **Mistel**: deren Vorkommen und Verbreitung, Verwendung, Gefährdung und Erhaltung, Wuchsformen (Volkstümliches) u. a. Daher wäre sie für geeignete Mitteilung einschlägiger Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Engern und Weitern, ev. auch für Einsendung photographischer Aufnahmen besonders dankbar. Unseren verehrl. Mitgliedern wird die Unterstützung dieses Unternehmens wärmstens empfohlen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: 3_1917

Autor(en)/Author(s): Roß H.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. Aufruf zur vaterländischen Betätigung. 392-393